

Montur mit Federschmuck und was der Urwald sonst noch zu bieten hat, es wird eine selbstgedrehte Zigarre geraucht, der Heiler bläst die Leute damit ab, dann malt er ihnen mit *achiote* (rote Pflanzenfarbe) Tiergesichter aufs Gesicht und erklärt, warum welches Tier einer Person entspricht. Damit verdient er sich ein bisschen Geld. Andererseits arbeitet er ganz normal weiter als Heiler für seine Gemeinschaft. Diese Anpassung einiger Medizinmänner an die modernen Zeiten sollte man nicht verurteilen. Es ist ihr gutes Recht, ihre Kunst zu vermarkten und außerdem befindet sich diese Zunft seit Jahrhunderten im ständigen Wandel.

## Feiertage und Feste

In Ecuador feiert man gerne und oft. Neben den offiziellen Feiertagen gibt es zahlreiche regionale Feste und Anlässe zu Feierlichkeiten.

Im **Familienkreis** feiert oder begeht man die in Europa üblichen Festlichkeiten und Zeremonien wie Geburtstage, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen. Viele Elemente dieser Festivitäten sind in Mitteleuropa bekannt, daher wird das Augenmerk hier eher auf die unbekannteren Bräuche gerichtet.

Im Zusammenhang mit der **Taufzeremonie** gibt es ein Ritual, dem Kind die Haare zum ersten Mal zu schneiden und eine Strähne aufzubewahren. Diese Aufgabe kommt den Paten zu. Das Ritual wird manchmal auch mit Fingernägeln durchgeführt, die aufbewahrt oder mit Wasser getrunken werden. Den Taufpaten, *padrinos* oder *compadres*, kommt ferner die Aufgabe zu, den Eltern bei der Erziehung des Kindes helfend zur Seite zu stehen. Traditionellerweise wird von den Eltern eine sozial höher stehende Person für diese Aufgabe auserkoren. So haben die angesehensten und mächtigsten Personen in einer Dorfgemeinschaft sehr viele Patenkinder. In moderneren Familien werden die Paten aber nach Sympathie ausgewählt.

Zu **Kindergeburtstagen** wird gerne eine *piñata* gemacht, das ist eine Pappmachéfigur gefüllt mit Süßigkeiten, die hoch aufgehängt mit verbundenen Augen von den Kindern mit Stöcken zerschlagen werden muss.

In Mitteleuropa unbekannt ist die **fiesta de quince años** (Fest der 15-Jährigen), in der die Mädchen einer Familie offiziell in die Gesellschaft eingeführt werden. Dieses Fest wird oft sehr aufwendig begangen mit zahlreichen Gästen und einer Vielzahl von speziellen Ritualen, die den Übergang vom Mädchen zur Frau symbolisieren sollen.

Private Feste werden häufig mit allem Aufwand begangen und können für die Ausrichter sehr teuer werden. Auch die Menge der Gäste ist vorher

nicht zu kalkulieren, denn es kommen immer mehr, als geladen sind. Neben den normalen Familienfesten finden sich noch zahlreiche andere Anlässe für eine spontane *fiesta*.

**Religiöse Feste** fungieren als Verbindung zwischen der Gemeinschaft und dem Übernatürlichen. Diese Feste lösen Spannungen in der Gruppe und festigen die Beziehungen zwischen Verwandten und Freunden. Eine der wichtigsten Figuren einer Feier ist der **prioste**. Als *prioste* wird eine angesehene Person der Gemeinde gewählt und es bedeutet eine besondere Ehre, die einem nur einmal im Leben zuteil werden kann. Der *prioste* repräsentiert die traditionellen Werte Solidarität und Gegenseitigkeit, er finanziert auch einen Teil der Feierlichkeiten.

Die wichtigsten religiösen Feste der spanisch-indigenen Gemeinschaft sind jene, an denen der katholische Festkalender mit dem vorkolonialen Agrarkalender zusammentrifft. Das sind die Zeiten der Aussaat und der Ernte, die mit den Sonnenwenden und den Tag- und Nachtgleichen zusammenfallen. Die **katholischen Feiertage** haben so einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren.

Der **religiöse Kalender** beginnt mit den Feierlichkeiten zur Wintersonnenwende, die mit dem christlichen Weihnachtsfest zusammenfällt und sich bis zum 6. Januar – *reyes magos*, dem Heiligen Dreikönigstag – hinzieht. Weiter geht es mit den Regenzeiten im Februar, wenn der Samen ausgebracht wird und der Karneval oder das Fest des Wassers gefeiert wird. Die altamerikanischen Feste zur Tag- und Nachtgleiche im März spiegeln sich im katholischen Fest von *San José* wider und enden in der Karwoche (*Semana Santa*).

Im Mai erscheint das Kreuz des Südens am Himmel, das dort bis zur Sommersonnenwende im Juni verbleibt und durch die Anbetung des christlichen Kreuzes bei den katholischen Maifeiertagen im Glauben reflektiert wird. Da finden die Erntefeste statt, im andinen Amerika bekannt als *Inti Raymi* oder Fest der Sonne. Im katholischen Kalender fällt der Johannistag auf dieses Datum (24. Juni) und die Festlichkeiten im andinen Raum finden bis Ende Juni (29. Juni, Peter und Paul) statt. Die Feierlichkeiten zur Tag- und Nachtgleiche im September beginnen mit den heiligen Marien (8. und 12. September) und enden mit dem Tag der *Virgen de las Mercedes* (Jungfrau der Gnade, 24. September). In Latacunga wird das groß gefeiert als *fiesta de la mama negra*. Der Kreis schließt sich im November mit Allerheiligen und Allerseelen.

---

Verkleidungen spielen bei den Fiestas eine große Rolle



Kirchliche Feiertage wie Weihnachten, Ostern etc., wie auch die Feste der jeweiligen örtlichen Heiligen, werden mit Messen, Märkten, Musik, Podiumsveranstaltungen, Hahnenkämpfen und mit Stierkämpfen begangen. Besonders zu empfehlen sind die *toros de pueblo* (Stierkämpfe fürs Volk), hier kann jeder, der will, gegen junge Stiere kämpfen, allerdings ohne Waffen. Diese Spektakel sind oft sehr lustig, wenn in der Arena 10–20 halbstarke betrunkene *machos* stehen, die mit Sofadecken versuchen, den Stier auf sich aufmerksam zu machen mit dem Ziel ihn zu reiten. Der Stier kommt dabei normalerweise nicht zu Schaden. Diese Veranstaltungen geben bezüglich Stimmung und Musik einen tiefen Einblick in die ecuadorianische Volksseele.

**Masken, Verkleidungen und Figuren** spielen bei den Festen in Ecuador eine große Rolle. Viele Elemente findet man im mitteleuropäischen Karneval, in Ecuador spielt die Verkleidung im Karneval aber nur eine untergeordnete Rolle, bei anderen Festen dagegen ist sie umso größer. Zu jedem Fest gibt es eine spezielle Maske, denn jede *fiesta* hat ihre spezifische Persönlichkeit, die im Mittelpunkt steht: z. B. die *mama negra* bei der gleichnamigen *fiesta* in Latacunga. Zu ihrem Gefolge gehören die *padres belernos* (Priester), die *carishinas* und *camisonas* (Mannsweiber), Figuren, die gehäuft auch auf anderen Festen auftreten. Daneben gibt es noch andere Masken und Verkleidungen. Man sieht Mischungen aus Mensch und Tier, satirische und mythische Figuren werden dargestellt. Die Figuren „Clown“

## Im ganzen Land gültige Feiertage

Die hier aufgeführten Feiertage werden im ganzen Land begangen. Die Gründungs- oder Unabhängigkeitstage der drei großen Städte Quito, Guayaquil und Cuenca sind im ganzen Land Feiertag, aber nur in der jeweiligen Stadt finden auch Festlichkeiten statt. An den Feiertagen haben alle öffentlichen Institutionen, Schulen, Banken und Universitäten geschlossen; die Geschäfte sind zum Teil geöffnet. Wenn ein Feiertag auf ein Wochenende fällt, wurde lange Zeit der freie Tag am folgenden Montag nachgeholt – das ist aber mittlerweile fast überall abgeschafft worden.

- **31. Januar – año viejo und 1. Januar – año nuevo**

Neben normalen Partyaktivitäten stehen die *año viejos* und die *locas viudas* im Vordergrund. Ansonsten gibt es ein Feuerwerk oder die sehr beliebten castillos, das sind nachgestellte Burgen, die aus einer ganzen Reihe brenn-, zisch- und knallbaren Materials bestehen. Sie sind auch bei anderen Volksfesten eine beliebte Attraktion.

- **Karneval**

Der Rosenmontag und Veilchendienstag sind Feiertage, aber auch in den vorangehenden Wochen läutet sich der Karneval durch die beschriebenen Wasserschlachten ein. Der derbe Spaß findet seinen Höhepunkt am Karnevalswochenende, wo man sich kaum auf die Straße trauen kann. Zu dieser Zeit sind beliebte Erholungsorte voll von feierlustigen Menschen. Wirkliche Volksfeste gibt es aber nur in Guaranda und Ambato (Blumen- und Obstfest).

- **Karfreitag (viernes santo) und das Osterwochenende (pascuas)**

Die Osterfeiertage werden von vielen gerne für Kurzurlaube in die Umgebung genutzt.

- **1. Mai – Día del Trabajador**

Es finden gewerkschaftlich organisierte Paraden in den größeren Städten statt.

- **24. Mai – Batalla del Pichincha**

Der Sieg über die Spanier am Hausvulkan Quitos wird hauptsächlich in Quito gefeiert.

- **10. August – Primer Grito de la Independencia**

Der ersten Unabhängigkeitserklärung der Kreolen gegen die Spanier wird an diesem Tag gedacht.

und „Teufel“ sind im Karneval wie auch bei den Weihnachtsprozessionen weit verbreitet. Sie repräsentieren das Gute und das Böse. Andere Verkleidungen verspotten die Autoritäten oder bestimmte ethnische Gruppen wie Hochlandindianer oder die Gringos – also US-amerikanische oder europäische Touristen –, die mit Rucksack, Kamera und blonder Langhaarperücke dargestellt werden. Auffallend bei der Wahl der Verkleidungen ist die Lust am männlichen Transvestismus. So schlüpfen die Männer in die Rolle von extravaganten Frauen, wie bei der *mama negra* oder den *locas viudas*. Die Frauen dagegen verkleiden sich äußerst selten als Männer,

- **9. Oktober – Independencia de Guayaquil**

Die Unabhängigkeit Guayaquils wird schon in den Tagen davor in Guayaquil mit verschiedenen offiziellen und auch volksfestartigen Feierlichkeiten begangen.

- **12. Oktober – Día de la raza**

Umstrittener Feiertag anlässlich der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus

- **2. November – Día de los difuntos**

Am 2. November, dem *día de los difuntos* (Allerseelen), gehen die Familien auf die Friedhöfe und bringen den Verstorbenen Essen und Geschenke. Hauptsächlich servieren sie *colada morada*, ein Getränk, das zu dieser Zeit im Jahr überall zu bekommen ist. Es ist rot und wird aus Brombeeren, Maismehl und anderen Zutaten hergestellt. Dazu kommen die *guaguas de pan*, das sind Männchen aus Brot, die in die *colada* getunkt werden, bevor man sie isst. Dieses Ritual beschreibt die Geburt, denn die Farbe Rot bedeutet Leben. Die Indígenas lassen diese Speisen auf den Gräbern, während die Mestizen sie nach dem Friedhofsbesuch zu Hause essen.

- **3. November – Independencia de Cuenca**

Der Unabhängigkeitstag Cuencas, der mit einem großen Stadtfest begangen wird.

- **6. Dezember – Fundación de Quito**

Der Gründungstag Quitos wird mit den *fiestas de Quito* schon in der vorhergehenden Woche mit einem großen Volksfest begangen. Chivas (offene Wagen) mit Musik fahren durch die Stadt, es gibt zahlreiche Tanzveranstaltungen auf den Straßen und Paraden. Für eine Woche wird in Quito praktisch nicht gearbeitet.

- **25. Dezember, erster Weihnachtsfeiertag**

Weihnachten wird weniger andächtig als in Mitteleuropa gefeiert. Neben den ganz verkommerzialisierten Brauchtümern aus anderen Ländern (Santa Claus mit Rentierschlitten, Plastikweihnachtsbäumen und Mistelzweigen), feiert man die Geburt Christi mit großen Paraden, die fast ein bisschen an Karneval erinnern.

Daneben gibt es eine ganze Reihe von Feiertagen, an denen zwar gearbeitet wird, die aber auf besondere Weise begangen werden: z. B. der 14. Februar. Am *día de San Valentín* muss dem oder der Liebsten unbedingt etwas geschenkt werden (z. B. Blumen), aber als Tag der Freundschaft kann man auch anderen nahe stehenden Menschen einen frohen Valentinstag wünschen. Regionale Feste und Feiertage sind gerade in den kleineren Städten absolut sehenswert. Besonders empfehlenswert ist die *Fiesta de San Juan* am 21. Juni (siehe Kapitel „Synkretismus“).

wenn, dann als Polizisten oder Militärs. Die Lust der Ecuadorianer am Verkleiden hat eine ganze **Branche von Maskenherstellern** hervorgebracht.

Besonders in der Woche nach Weihnachten sind die Geschäfte voll von Masken, die den sogenannten *año viejos* am **31. Dezember** ein Gesicht geben sollen. Für diesen Tag, der ebenfalls *año viejo* genannt wird, werden große Puppen gebastelt, die man um Mitternacht verbrennt. Dieses Ritual versinnbildlicht die Erneuerung, den Schritt ins neue Jahr. Die Puppe ist die Reinkarnation des alten Überkommenen. Ihre Lächerlichkeit und letztlich ihre Zerstörung ermöglichen den Schritt in die neue Periode. Ihre

Verbrennung ist Symbol für den Beginn einer neuen Zeit, das Feuer ist ein reinigendes Element, der neuen Zeit wird mit Hoffnung entgegengesehen. Bei den Silvesterfeierlichkeiten sieht man auch Podeste und Wagen mit Monstern, die das Böse vertreiben sollen. Weit verbreitet sind hier die *locas viudas*, die verrückten Witwen, Männer in schwarzen Frauenkleidern, die kokettierend umherlaufen. Sie versinnbildlichen die Frauen der *año viejos*, die Eile haben, ihren Alten loszuwerden, um endlich die neue Zeit genießen zu können. Sie nähern sich den Passanten oder machen eine kleine Show vor den Autos, um so Geld zu erbetteln, „*para mi viejito*“ (für meinen Alten), wie sie sagen. In diese Rolle schlüpfen ausschließlich Männer. Die femininen Details in der Verkleidung werden stark übertrieben, viel zu viel Make-up, riesige künstliche Brüste, ganz kurze Röcke, viel Parfüm, ausgepolsterte Pobacken und ein Handtäschchen, wo das Geld aufbewahrt wird. Die Spenden werden mit Küsschen bezahlt oder auch mit *canelazo*, einem heißen Schnaps mit Zimtstangen. Die Año-viejo-Puppen werden vor den Häusern aufgestellt, zu den Figuren wird eine Art Testament verfasst, das die wichtigsten politischen und persönlichen Ereignisse des Jahres auf die Schippe nimmt. Bevor die Puppen um Mitternacht verbrannt werden, tritt man sie für die ganzen schlechten Dinge die passiert sind. Sind sie verbrannt, wird immer wieder über das Feuer gesprungen, was Glück für das neue Jahr bringen soll. Die lebensgroßen Puppen stellen illustre Persönlichkeiten aus dem sich neigenden Jahr dar. Meist sind es Männer, die durch negative Dinge von sich reden gemacht haben. Diese Puppen werden auf den Straßen auf Podesten arrangiert und spiegeln oft eine bestimmte aktuelle Thematik wider. Die Arrangements und auch die Verbrennungszeremonie erinnern entfernt an die Karnevalswagen in Deutschland und die Nubbelverbrennung in Köln. Masken für die Puppen oder sogar ganze Puppen lassen sich vorher in vielen Läden und auf der Straße erwerben. Jedes Jahr wird festgestellt, wer der beliebteste oder häufigste *año viejo* war. 2001 auf 2002 war das *Osama Bin Laden* gefolgt von *George Bush*. 2003 auf 2004 war es der Präsident *Lucio Gutiérrez*. Man kann aber genauso gut auch Freunde, Nachbarn oder sonst wen als Vorbild für eine Puppe nehmen. Diese Form, jemanden auf den Arm zu nehmen, wird gewöhnlich nicht verübelt. Neben diesem typisch ecuadorianischen Brauch wird am 31.12. ein Sammelsurium anderer internationaler Bräuche praktiziert, z. B. um Mitternacht mit jedem Glockenschlag eine Traube zu essen, wie in Spanien. Andere wählen sehr genau die Farbe ihrer Kleidung aus, „gelb“ steht hier für eine anstehende Reise, „rot“ für die Liebe. Auf alle Fälle aber sind die Feste um das neue Jahr zu begrüßen mit Tanz, Glückwünschen und viel Alkohol verbunden, wie in Mitteleuropa auch.

Der ecuadorianische **Karneval** ist das Fest des Wassers. Wasser bedeutet in der andinen Symbolik Glück und Fruchtbarkeit. So versinnbildlicht das Spiel mit dem Wasser die Hoffnung auf eine gute Ernte. Die Ritualisierung des Wassers findet sich auch in den Waschungen in heiligen Quellen der Quichua-Indígenas wieder. Im Süden des Landes ist der Karneval ein sehr wichtiges Fest. Die Figur des *taita carnaval* (Vater Karneval) verkörpert dieses Fest und er ist der Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Dem Wasser zu huldigen drückt sich auf eine rüde Art aus: Gegenseitig wird sich mit Wasserbomben und Kübeln voll Wasser beworfen. Zum Teil finden richtige Wasserschlächten statt. Beliebt ist der Kampf zwischen zwei Vierteln, die Verlierer müssen schließlich die Party ausrichten. Vor Mädchenschulen geht es zur Karnevalszeit besonders hoch her: Die Mädchen werden von den Jungs unter Beschuss genommen und versuchen quiet-schend zu entkommen oder Gegenangriffe zu starten. Hier wird diese Tradition zu einem Kampf der Geschlechter, der den Jugendlichen eine Gelegenheit bietet, sich mit rüden Späßen dem anderen Geschlecht anzunähern. Das Wasser kann zur Karnevalszeit einen völlig unschuldigen Passanten treffen, Touristen werden davon auch nicht verschont. Besonders heftig wird der Karneval in Guaranda gefeiert, Ausländer werden hier als Geiseln genommen, in Privathäuser entführt und dort zum Zentrum der *fiesta* gemacht. Die verrückte Zeit endet mit dem Aschenkreuz am Aschermittwoch als Beginn der Fastenzeit.

## Kunst

Es lassen sich **zwei Formen** des künstlerischen Schaffens unterscheiden: die **arte** (Kunst) und die **artesanía** (Kunsthandwerk). *Arte* findet man in Museen und Galerien, während die *artesanía* auf der Straße und im Alltag vertreten ist. Beide Formen der künstlerischen Produktion reflektieren die ecuadorianische Kultur.

Die *arte* dient dem Selbstzweck, oft erkennt man in ihr die Auseinandersetzung des künstlerischen Individuums mit den kollektiven Erfahrungen seiner Zeit.

Die *artesanía* ist das Ergebnis einer langen Tradition kreativen Schaffens durch die *artesanos* (Kunsthandwerker). Ihre Produkte sind traditionellerweise zweckgebunden, d.h. für den Gebrauch im täglichen Leben bestimmt. Sie haben spezifische kulturelle Charakteristika, die oft eine Interaktion zwischen dem Indigenen und dem Europäischen darstellen. Durch den Tourismus hat eine Professionalisierung und Kommerzialisierung der *artesanía* stattgefunden, die vielen *artesanos* ein Einkommen beschert. Da-

durch hat sie zum Teil ihre Zweckgebundenheit verloren und sich zu einer Form der Volkskunst entwickelt. Die hergestellten Gegenstände sind vor allem Textilien (Kleidung, Teppiche, Hängematten), Körbe, Schmuck, Keramik und naive Malerei. Andere Formen der ecuadorianischen Volkskunst sind Tänze und traditionelle Musik.

Böswillige Zungen würden den ecuadorianischen **Geschmack in der Alltagskultur** als kitschig bezeichnen, positiver ausgedrückt ließe er sich verspielt nennen. Wie auch in der verschnörkelten Sprache, spiegelt sich in der Gestaltung von Gegenständen viel **Liebe zum Detail** und zu spielerischen Dekorationen wider. Betrachtet man die ecuadorianische Flagge, verblüfft es, wie viel Symbolik darin liegt (Blut, Meer, Sonne, Berge, der Río Guayas, der erste Dampfer ...). Der ecuadorianische Reisepass hat auf jeder seiner 20 Seiten eine eigene, das Land repräsentierende Abbildung (z. B. Schildkröte, Atahualpa, verschiedene Präsidenten ...). Die Häuser leuchten in den schillerndsten Farben und sind erfüllt von melodischen Geräuschen.

## La música nacional – Musik aus Ecuador

Die nationale Musik bietet für die Ecuadorianer einen hohen Grad der Identifizierung. Anthropologen sprechen sogar davon, dass die Musik nicht die nationale Identität reflektiert, sondern, dass sie die Identität ist. Viele Rhythmen bestehen schon sehr lange. Europäische Instrumente wie Trompete, Gitarre, Orgel und Akkordeon werden mit andinen Instrumenten kombiniert, z. B. *flautas de pan* und *rondadores* (Panflöten), *ocarinas* und *pingullos* (Flöten), *quipas* (Querflöten), *silbatos* oder *pitos* (Pfeifen) und *bombos* (Felltrommeln).

Die traditionelle Andenmusik kann man noch heute in den zahlreichen *peñas* (Folkmusikkneipen) hören. Auch die *bandas del pueblo* spielen immer noch auf Volksfesten in den Anden auf. Ihre Blas- und Flötenmusik mutet bisweilen etwas skurril an, ist jedoch absolut authentisch.

Von der schwarzen Bevölkerung wurden in Amerika zahlreiche Musikstile kreiert und Instrumente erfunden, z. B. die Marimba, die vom europäischen Klavier inspiriert wurde. Sie prägt den Musikstil der nördlichen Küstenprovinz. Daneben werden in der traditionellen afroecuadorianischen Musik andere Instrumente eingesetzt, die aus einheimischen Hölzern und Pflanzen hergestellt werden, z. B. *cununos* oder *maracas* (Rasseln aus Kürbis).

Die Einführung der **europäischen Instrumente** – besonders der Saiteninstrumente – hat zu einer neuen Interpretation der andinen Rhythmen geführt und so eine wichtige Basis für die heutige Musik gelegt. Zu Beginn

des 20. Jahrhunderts gelangten durch Immigranten noch zahlreiche andere musikalische Einflüsse nach Ecuador, die fusionierten und aus denen schließlich die populäre Musik hervorging. Die sogenannte *música nacional* (Nationalmusik) ist wahrscheinlich der breiteste und originellste Bereich der ecuadorianischen Volkskunst. Einer der wichtigsten ecuadorianischen Rhythmen ist der *pasillo*, er kam einst aus Kolumbien und vermischte sich mit den lokalen Rhythmen. Diese walzerartige Musik mit tragischer Note bedeutet besonders für die älteren Generationen Herzschmerz pur. Andere traditionelle Rhythmen sind der *pasacalle*, der *albazo*, der *sanjuanito*, der *cachullapi* und der *capishca*. Die meisten von ihnen werden zu bestimmten Festen oder Gelegenheiten gespielt und getanzt. Sie haben sowohl europäische als auch andine Elemente.

Die Zeit zwischen den 1930er- und den 1970er-Jahren war die wichtigste für die nationale Musik. Hier wurden Lieder und Rhythmen geschaffen, die bis heute gespielt werden. Der international bekannteste Vertreter ist der Guayaquileño *Julio Jaramillo*, auch bekannt unter dem Namen *Jota Jota*. In den 1970er-Jahren wurde er zu einer Art Volksheld der lateinamerikanischen Musik. Andere ausgewählte Vertreter neben vielen ungenannten sind *Jorge Araujo Chiriboga*, *Enrique Ibañez Mora*, *Enrique Espín Yépez*, *Carlota Jaramillo*, die Schwestern *Mendoza Suasti* und *Segundo Bautista*. Es ist schwierig, mit Worten Musik zu beschreiben. Viele der Lieder erinnern an die kubanische Musik dieser Zeit, die auch in Europa eine Wiederentdeckung erfahren hat, z. B. an die Stücke von *Ibrahim Ferrer* (bekannt aus *Buena Vista Social Club*).

In den 1980er-Jahren änderte sich die **populäre Musik**: Das Fernsehen und das Radio brachten eine Internationalisierung der Musik mit sich, das Konsumverhalten des Publikums änderte sich durch die neuen Medien und dadurch, dass immer mehr Konzerte zu bezahlbaren Preisen veranstaltet wurden. Die **Musikbranche kommerzialisierte sich** und vergrößerte und verzweigte sich somit. Es entstand das, was man heute mit vielen Namen tituliert: *música chicha* (abgeleitet vom ecuadorianischen Nationalgetränk *chicha*), *tecnocumbia* (Cumbia mit Elektroinstrumenten), *música rockolera* (Juke-Box-Musik) oder *diez sobre diez* (Nationale Top Ten). Man könnte diese Art Musik als Schlagermusik bezeichnen.

In dieser **Musik** leben die traditionellen Rhythmen fort. Sie beschränkt sich nicht auf Ecuador, sondern ist in fast allen lateinamerikanischen Ländern populär. So haben auch traditionelle Musikstile anderer Länder die Schlagermusik beeinflusst. Ein großer Teil dieser Musik wird in Peru produziert und aus Kolumbien kommen viele Hits mit Vallenazo-Elementen, einer Art traditionellem kolumbianischem Walzer. Ecuador hat aber auch seine eigenen Interpreten.